

# Forschung in den gesundheitswissenschaftlichen FH-Studien<sup>1</sup>

Forderungspapier der FHK, 23.6.2017

---

<sup>1</sup> Das Forderungspapier ist unter Beteiligung aller Fachhochschulen, die gesundheitswissenschaftliche Studiengänge anbieten sowie des FHK-F&E-Ausschusses entstanden.

## 1. Ausgangssituation

Seit 2006 bestehen an Fachhochschulen die Studienprogramme zu gesetzlich geregelten nichtärztlichen Gesundheitsberufen (Fachhochschul-Studien nach dem Bundesgesetz über die gehobenen medizinisch-technischen Dienste - MTD-Gesetz, Fachhochschul-Studien nach dem Bundesgesetz über den Hebammenberuf - Hebammengesetz, Fachhochschul-Studien nach dem Bundesgesetz über Gesundheits- und Krankenpflegeberufe - GuKG und Bundesgesetz für Musiktherapie - MuThG, alle im Folgenden als „gesundheitswissenschaftliche FH-Studiengänge“ bezeichnet). Für die vormals an postsekundären Akademien ausgebildeten Gesundheitsberufe bestand historisch betrachtet auf Grund der Ausbildungs- und Berufsentwicklung in Österreich noch wenig Tradition im Bereich Wissenschaft und Forschung.

Diese Situation erfuhr vor dem Hintergrund der Überführung in den Fachhochschulsektor und dessen wissenschaftsbasierten und anwendungsorientierten Hochschulprofils eine grundlegende Änderung.

Vom Gesetzgeber des Fachhochschul-Studiengesetzes (FHStG) wurde nicht nur die Lehre, sondern auch die anwendungsbezogene Forschung als eine Kernkompetenz der Fachhochschulen definiert. Der Gesetzgeber folgt damit dem Prinzip Humboldts von der forschungsgeleiteten Lehre. Wissenschaftlich fundierte Lehre, also eine Lehre auf Hochschulniveau, ist ohne Forschung nicht bzw. nicht nachhaltig realisierbar. Wie in allen anderen Fachhochschul-Studiengängen ist die Forschung auch im Bereich der gesundheitswissenschaftlichen Fachhochschul-Studiengänge eine essentielle Voraussetzung für die Sicherung der Qualität der Lehre und die Weiterentwicklung der Disziplinen.<sup>2</sup>

Für die gesicherte Implementierung von Forschung in den gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen bedarf es entsprechender Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, die unter Beteiligung des Hochschul- und des Gesundheitssektors nunmehr weiterentwickelt werden müssen.<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl. Health Care 2020 Forschungsstrategie für ausgewählte Gesundheitsberufe, <http://www.goeg.at/de/Bereich/Forschungsstrategie-ausgewaehlte-Gesundheitsberufe.html>.

<sup>3</sup> Vgl. Forschung in den Gesundheitsberufen (2012), [http://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/media/DMW\\_Supplement\\_Gesundheitsfachberufe\\_2012.pdf](http://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/media/DMW_Supplement_Gesundheitsfachberufe_2012.pdf).

## 2. Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Forschung im Bereich der gesetzlich geregelten nichtärztlichen Gesundheitsberufe

Für die Weiterentwicklung der Gesundheitsberufe ist es dringend notwendig, eigene Studien, insbesondere auch klinische Studien durchzuführen. Weiters zeigt sich, dass die Qualität klinischer Studien und Forschungsaktivitäten durch die Einbindung von ForscherInnen aus den Gesundheitsberufen und deren Erfahrungen aus dem unmittelbaren PatientInnenkontakt positiv beeinflusst wird. Studien belegen den maßgeblichen Effekt von PatientInnen-bezogenen Interventionen auf die Qualität der Gesundheitsmaßnahmen im öffentlichen Gesundheitswesen. Auch aufgrund der demographischen Entwicklung wird es in Zukunft notwendig sein, die Forschung in diesem Bereich zu forcieren und die Gesundheitsberufe stärker einzubinden. International ist die Forschung in diesem Bereich Standard. Auch aus österreichischen Fachhochschulen liegen mehrere hochwertige Publikationen vor und es kann auf erfolgreiche Forschungsprojekte verwiesen werden. Allerdings muss dieser Forschungsbereich noch weiter ausgebaut und weiterentwickelt werden.

### **2.1. Zugangsmöglichkeiten zu bestehenden Forschungsförderungsprogrammen und Implementierung spezifischer Förderschienen**

Bei Betrachtung verschiedener Förderangebote sind die Fachhochschulen folgender Situation ausgesetzt:<sup>4</sup>

- Während an medizinischen Universitäten viele Forschungsprojekte durch die Industrie, insbesondere die Pharmaindustrie finanziert werden, gibt es für die an den Fachhochschulen vertretenen Gesundheitsberufe wenig Möglichkeiten für Industrie-finanzierte Forschungsprojekte, da für die Bereiche der Gesundheitsförderung, Prävention oder Rehabilitation wenig Interesse seitens der Industrie besteht. Projekte mit Unternehmen und/oder Institutionen des Gesundheitswesens sind

---

<sup>4</sup> Vgl. Evaluierung der Forschungsförderung für Fachhochschulen in Österreich (2015), 27ff unter [http://www.fteval.at/de/evaluation\\_studies/all/2015/1775/](http://www.fteval.at/de/evaluation_studies/all/2015/1775/); siehe Schweiz und Deutschland, wo eigene Förderschienen für die Gesundheitsberufe implementiert wurden.

jedoch für die Weiterentwicklung der gesundheitswissenschaftlichen Studiengänge ebenso wie für das Gesundheitssystem insgesamt von größter Bedeutung.

- In einzelnen Bundesländern werden Landesmittel zur Förderung der Forschung nur in bestimmten Bereichen ausgeschüttet und MitarbeiterInnen von Gesundheitsstudien sind von der Einreichung eines Vorhabens ausgeschlossen. Landesmittel zur Förderung der Forschung in den gesundheitswissenschaftlichen Fachhochschul-Studiengängen sollten in allen Bundesländern zur Verfügung stehen. Positive Beispiele für entsprechende Landesförderungen bestehen in Niederösterreich (Life Science Call der niederösterreichischen Forschungs- und Bildungsgesellschaft) sowie in der Steiermark, wo die Landesförderprogramme für gesundheitswissenschaftliche Fachhochschul-Studiengänge uneingeschränkt offenstehen.

Wir fordern daher die Etablierung von spezifischen Förderschienen für gesundheitswissenschaftliche FH-Studiengänge auf Bundesebene und auf Ebene der Gebietskörperschaften.

Wir fordern die Adaptierung vorhandener Förderschienen, Förderbereiche und Themenstellungen<sup>5</sup>, sodass den Fachhochschulen im Bereich der Gesundheitsberufe ein Antragsrecht bzw. reelle Chancen zur Förderung der eingereichten Projekte zukommen.

## **2.2. Aufbau von Infrastruktur fördern**

Die begleitende Einrichtung von spezieller Infrastruktur für die Forschung im Bereich der Gesundheitsstudien an Fachhochschulen ist für einen nachhaltigen Forschungsaufbau ebenfalls notwendig. Dies nicht zuletzt, um mit anderen AkteurInnen der Scientific Community auf Augenhöhe zu kooperieren. Auf diesem Wege kommt es zur Vernetzung der Fachhochschulen mit anderen Institutionen und Disziplinen, was wiederum einen Mehrwert hinsichtlich Multi- und Interdisziplinarität und Interprofessionalität bringt.

---

<sup>5</sup> Vgl. Evaluierung der Forschungsförderung für Fachhochschulen in Österreich (2015), 31 unter [http://www.fteval.at/de/evaluation\\_studies/all/2015/1775/](http://www.fteval.at/de/evaluation_studies/all/2015/1775/).

Wir fordern in diesem Zusammenhang eine Förderung des Auf- und Ausbaus der Forschungsinfrastruktur, insbesondere von Geräten für gesundheitswissenschaftliche Fachhochschul-Studiengänge.

### 2.3. Schaffung von öffentlich finanzierten Masterstudiengängen

Für die gesundheitswissenschaftlichen Fachhochschul-Studiengänge ist die Integration in die Bologna-Struktur auf Master-Level nur zum Teil erfolgt.<sup>6</sup> Masterangebote im Bereich der Gesundheitsberufe werden fast ausschließlich als kostenpflichtige Lehrgänge zur Weiterbildung und nicht als öffentlich finanzierte Master-Studiengänge geführt. Aus Sicht der AbsolventInnen der betreffenden Bachelor-Studiengänge ist dies eine entwicklungslimitierende, unbefriedigende Situation, zumal bei Master-Lehrgängen zur Weiterbildung die Durchlässigkeit zu Doktoratsstudien anders als bei Master-Studiengängen nicht gesetzlich festgeschrieben ist.

Masterstudiengänge sind eine notwendige Voraussetzung, um das Lehrpersonal für die Gesundheitsstudien weiterzuentwickeln und deren Forschungskompetenz aufzubauen. Masterstudiengänge dienen also nicht primär der unmittelbaren Gesundheitsversorgung, sondern sind die Basis für eine wissenschaftlich fundierte Weiterentwicklung der jeweiligen Berufsfelder und deren AkteurInnen.

Für die Professionalisierung des Berufsstandes ist eine den gesamten Bologna-Prozess abbildende, durchgängig öffentlich finanzierte Akademisierung auf Bachelor- und Masterniveau unabdingbar. Studien belegen, dass das Ausbildungsniveau in den Gesundheitsberufen Einfluss auf wesentliche Indikatoren wie zum Beispiel PatientInnenzufriedenheit, stationäre Verweildauer und Letalität, aber auch Interventionshäufigkeit und Therapiemaßnahmen hat.

Fachhochschulen benötigen daher einerseits fachspezifische Master-Studiengänge zur Professionalisierung im spezifischen Gesundheitsberuf. Zur Lösung von praktischen Problemstellungen braucht es mehr ExpertInnen mit Forschungskompetenz, die mittels entsprechender Arbeitstechniken und auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse und Evidenzen diese Problemstellungen bearbeiten und die Ergebnisse kommunizieren bzw. publizieren können. Andererseits werden

---

<sup>6</sup> Eine Ausnahme bildet hierbei die Musiktherapie, da das MuThG für die eigenverantwortliche Tätigkeit den Abschluss eines Masterstudienganges normiert.

auch interdisziplinäre Master-Studiengänge, die berufsbildschärfend sind und zur Professionalisierung beispielsweise im Bereich der Lehre oder des Managements beitragen, benötigt.

Öffentlich finanzierte, interdisziplinäre und fachspezifische Master-Studiengänge bestehen im Bereich der Gesundheitsberufe in Österreich derzeit praktisch kaum. Eine Ausnahme bildet lediglich die zahlenmäßig kleine Berufsgruppe der Musiktherapie, die aufgrund der gesetzlichen Lage einen fachspezifischen Master-Studiengang etabliert hat. In diesem Bereich ist sodann die Einrichtung eines Josef Ressel Zentrums gelungen, in dem Master-Studierende und Master-AbsolventInnen forschend tätig sind. Zur Weiterentwicklung der Gesundheitsberufe auf hochschulischem Niveau sowie zur Herstellung der Durchlässigkeit vom Bachelor über den Master hin zu einem Doktorat werden diese Studiengänge aber gleichwohl wie in allen anderen Fachbereichen der österreichischen Fachhochschulen dringend benötigt.

### 3. Resumée

Wir sind überzeugt, dass die gesundheitswissenschaftlichen Studien der Fachhochschulen wertvolle und unverzichtbare Dienste hinsichtlich einer optimalen gesundheitlichen Versorgung der Gesellschaft leisten.

Will man den Beitrag dieser Berufsgruppe für die Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung nachhaltig absichern, müssen die entsprechenden Strukturen für Forschung ausgebaut und forciert sowie öffentlich finanzierte Master-Studiengänge zur Weiterentwicklung der Berufsfelder implementiert werden.

Daraus abgeleitet ergeben sich folgende

#### **Forderungen:**

- **Zugangsmöglichkeiten zu bestehenden Forschungsförderungsprogrammen und Implementierung spezifischer Förderschienen**
- **Infrastruktur-Aufbau fördern**
- **Schaffung von öffentlich finanzierten Masterstudiengängen**

Eine Umsetzung der Forderungen bildet die Grundlage für die notwendige Weiterentwicklung der nichtärztlichen Gesundheitsberufe entsprechend den sich wandelnden gesellschaftlichen und gesundheitlichen Herausforderungen. Nur so kann die Qualität im Gesundheitswesen aufrechterhalten und weiterentwickelt werden.

Durch eigenständige Forschung kann die erforderliche Evidenzbasierung der Interventionen in den Gesundheitsberufen (Translationsforschung), die systematische Überprüfung des Nutzens derselben (Klinische Forschung) und bei Bedarf, darauf basierende Überführungen in die Routineversorgung (Versorgungsforschung) gewährleistet werden. International ist eine Etablierung der erwähnten Gesundheitsberufe als wissenschaftliche Fächer lange erfolgt - und damit die Entwicklung einer leistungsfähigen Forschung (auf Basis einer wissenschaftlichen Fundierung und Weiterentwicklung der Handlungspraxis) sichergestellt. Durch Umsetzung der Forderungen würde Österreich sein System an die internationalen Standards angleichen.

## Zahlen und Daten zum den gesundheitswissenschaftlichen Studien der Fachhochschulen

	FH gesamt	Gesundheitswissenschaften
Studierendenzahl (Wintersemester 2016)	50.009	5.717
AbsolventInnen (Studienjahr 2015/16)	13.715	1.559
StudienanfängerInnen (2016/17)	19.621	2.141
Anzahl der Studien (Studienjahr 2016/17)	454	58

10 Erhalter (von insgesamt 21) im Studienjahr 2016/17

FH Burgenland
FH Campus Wien
FH Gesundheitsberufe Oberösterreich
FHG Tirol
FH IMC Krems
FH Joanneum
FH Kärnten
FH Salzburg
FH St. Pölten
FH Wiener Neustadt

(unidata, BMWFV; AQ Austria)